

Zum 150. Geburtstag von Theodor Herzl (2. Mai 1860 - 3. Juli 1904)

„Zion, im Traum sah ich dich...“ (Bialik)

„Zion, im Traum sah ich dich ...“ so hat sich Bialik (1873-1934) in einem frühen Brief an seinen Freund J.Ch. Ravnitzki über die damalige schwärmerische und tränenreiche Zionspoesie geärgert und auch lustig gemacht: er könne sie schon nicht mehr anhören! Wenn das Stöhnen doch wenigstens aus einem realen Erleben Jerusalems herrühre ...! Heute können wir sagen: aus diesen Zionsträumen ist eine Realität geworden, und was die Tränen betrifft: auch die sind leider immer noch Realität, das heisst, der tränenreiche Satz „Zion, im Traum sah ich dich ...“ ist auch nach der Staatsgründung immer noch aktuell.

Zu Ehren des 150. Geburtstags von Herzl lädt Ofek zu folgendem Schiur ein, der das Zionsbild in der hebräischen Literatur beleuchtet und damit auch die Frage nach jüdischer Identität und Heimat stellt.

Mutter Zion – eine literarische Spurensuche durch die Jahrhunderte

Dr. Meret Gutmann-Grün

Die Spurensuche zeigt, wie viele unterschiedliche Rollen die fiktive „Mutter Zion“ in den jüdischen Gesellschaften seit biblischer Zeit gespielt hat. Die Idee „Zion“ steht immer in der Spannung zwischen Exil und Befreiung. Dabei ist die Mutter Zion manchmal die über ihre Kinder Weinende, manchmal die Tröstende oder die Getröstete, und wie Rachel diejenige, die ihre Kinder aus dem Exil sammelt. Das Spektrum des Schiurs umfasst Texte aus biblischer Zeit, aus dem Mittelalter in Spanien und in Eretz Israel bis zur Periode der „Zionsliebe“ (Chibbat Zion) im Ostjudentum des 19. Jahrhunderts.

Ort: Kargerbibliothek, Leimenstrasse 24, Basel

Zeit: Montag, 26.04.10, 20.00h